



Möge die Nacht leicht sein

robdinz von indymedia italien im Kontakt mit einem unabhängigen Reporter in Bagdad.

Selt Freitag dem 21. März 2003 berichtet robdinz jeden Tag von den Telefongesprächen mit seinem Kontakt in Bagdad. Die Berichte sind im Original auf Italienisch und dank verschiedenen ÜbersetzerInnen können wir die Berichte hier in Deutsch veröffentlichen. Zum aktuellen Zeitpunkt sind 39 Berichte eingetroffen die wir hier nicht alle abdrucken können. Auf der Indymedia Germany Webseite finden sich die kompletten Reports unter dem Titel "Kontakt mit Bagdad".

Ich habe mich gut gefühlt heute Abend

Freitag 28. März 2003, 22:31 Uhr

Die Stimme, die ich gerade nach Stundenlangen Versuchen, geplatzten Dates, Leerzeichen und Verbindungsunterbrechungen erreichen konnte dringt nur sehr schwach und fern zu mir durch. Im Hintergrund hört man zwei Männer, die sehr schnell in Arabischer Sprache sprechen. Der Mensch, mit dem ich spreche, ist ein Mann, der entfernt italienischer Abstammung ist und sich seit 5 Wochen in Bagdad befindet. Einer der "unabhängigsten" von ihnen allen. Er ist mit einer Digitalkamera und einem kleinen aber technisch hochwertigen Aufnahmegerät in der Stadt. Seine Idee ist, soviel Material wie möglich aufzunehmen und soviel Audio wie möglich zu sammeln um dann das Ganze auf sehr ausgefallene Weise zu verarbeiten. Eine Tonaufnahme von mehr als einer Stunde Geräusche, Stimmen, Bomben, Sirenen, die nicht von Bildern begleitet werden sollen. Die Geräusche des Krieges, in ihrer ganzen ureigenen, tragischen Breite. Darüber, wie er die Bilder verwenden wird, und das Gedrehte ist schon sehr viel, hat er noch nicht nachgedacht, aber er fährt seit dem ersten Tag des Krieges damit fort, zu filmen. Er beichtet mir, dass er

bis zur letzten Minute, bis zur ersten Luftalarm-Sirene sicher war, dass der Krieg nie gekommen wäre. Es ist unmöglich, dachte er, dass jemand auch nur darüber nachdenken könnte, eine Stadt wie Bagdad, mit ihren 5.000.000 Einwohnern, auch nur einmal zu bombardieren. An so etwas denken, sagt er mir, ist so als würde man sich vorstellen, eine Bombe auf ein voll besetztes Stadion oder in ein Kino voller Leute zu werfen. Ein Gemetzel. Unmöglich, dass jemand auch nur an so was denken könnte. Es wäre ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ein Massenmord, ein Blutbad. Was ich heute sah, ist schlimmer als jede Fantasie, als jede erdenkliche Vorstellung.

Seit 24 Stunden regnen Bomben und Raketen über jeden Stadtbereich herab, willkürliche Zerschmetterter, die immer weiter Hunderte Verletzte, Amputierte und Opfer verursachen. Inzwischen ist es unmöglich, die Zählung der Opfer fortzusetzen, die bis gestern noch einen Sinn hatte. Mit den Besuchen in den Krankenhäusern um eine Vorstellung der Verletzten zu bekommen, mit den morgendlichen Pressekonferenzen, die denen sich die irakischen Behörden als erstaunlich vorsichtig erwiesen und denen niemand mehr glaubte. Der Mensch mit dem ich Rede lebt in einem irakischen Haus, in dem der Hausherr kurdischer Herkunft und mit einer Ägypterin verheiratet ist. Er hat nie Probleme wegen seiner ethnischen Zugehörigkeit gehabt. Er ist Chemiker, und während der vielen Jahre des von den Amerikanern aufgezwungenen Embargo war das staatliche Labor an dem er arbeitete "sein" Labor geworden. Wo er die Medikamente ausländischer Pharmaunternehmen klonete, (sozusagen kopierte) die immer noch wegen des Embargo nicht das Land erreichen konnten. Diese seine Spezialisierung war ungemein kostbar geworden, so sehr, dass er es nicht schaffte, mit seiner "Produktion" der Anfrage aus den Krankenhäusern nachzukommen.

Der heutige Tag ist ein apokalyptischer Tag gewesen (aber es gibt keine Adjektive mehr, um das, was geschieht, zu beschreiben, und damit wiederzugeben): der Massaker am Markt von Al-Nasr, im Norden der Hauptstadt, ist das gewesen, was man ein Gemetzel nennen könnte. Mindestens 65 die Opfer, nicht weniger als 100 die Verletzten. Das kleine Volksviertel der sich gerade einmal über vier- bis fünfhundert Meter entlang der großen Allee von Al-Nasr erstreckte ist von einer riesigen Bombe getroffen worden, die ein mindestens 5 bis 7 Meter tiefes und ungefähr (nach Augenmaß) hundert Meter breites Loch verursacht. Nichts ist stehen geblieben. Die ganze Stadt hat den Knall gehört, der wie ein Schweigen, das mindestens eine, vielleicht zwei Minuten dauerte produziert hat.

Die Stimme kommt immer gestörter, langsamer und angestregter bei mir an. Er ist sofort nach Hause zurückgegangen, er hatte keine Lust mehr, unterwegs zu sein. Er hat mit seinen Vermietern Huhn und gekochtes Gemüse zu Abend gegessen, und es vorgezogen, dort zu bleiben. Heute Abend, heute Nacht, keine Kamera, kein Aufnahmegerät. Eine Domino-Partie und ein Paar Gläser Apfelsaft, begleitet von kleinen Schlücken selbstgebrannten Schnapses. Ich habe nur noch Lust zu schlafen, keine Geräusche mehr zu hören, kein Blut mehr an allen Ecken zu sehen. Ich kann Dir nicht sagen, ob es Angst ist, die ich heute gespürt habe, vielleicht ist es viel mehr als das, vielleicht ist es etwas das nicht einmal ich imstande bin, zu verstehen, mir zu erklären. „Als ich entlang der Al-Nasr Allee lief, um gucken zu gehen, was geschehen war, ist heute auch mir das passiert, was ich viele Iraqis schon tun sah: schnell gehen, mit zwischen

den Schultern gesenktem Kopf, die Hände bewegen, als gestikuliere man ins Leere, laut reden, fluchen, ich weiß nicht was schreien, und fühlen, wie man immer schneller geht, immer schneller, immer schneller, noch mal schneller. Mit dem Atem, der dir im Hals ausgeht, dem Herzen auf 380, der Beinmuskulatur, die so verhärtet ist, dass sie schmerzt.

Ich bin plötzlich gegen eine Mauer aus Menschen gelandet, die schreien, fluchten, sich förmlich die Haare aus dem Kopf rissen, die Kleidung mit ihren eigenen Händen zerrissen, sich zu Boden warfen und anfangen, sich auf den Steinen, auf dem zerborstenen Asphalt, in den Pfützen voller Jauche zu wälzen. Ich war, ohne es nicht einmal gemerkt zu haben, in al-Nasr angekommen, zehn Meter vom Krater der Bombe. Ich bewegte mich wie sie, ich regte mich auf wie sie, ich schrie. Ich habe so sehr am Kragen des Hemdes gezogen, das ich an hatte, dass ich gehört habe, wie drei oder vier Knöpfe springen.

Ein Krankenwagen ist mit einem sehr lauten, ohrenbetäubenden Martinshorn vorbeigefahren, der den Trance-Zustand unterbrochen hat, in dem ich mich befand. Ich habe mich hingesezt, erschöpft, am Ende meiner Kräfte. Ich dachte, mir würde schlecht werden. Vielmehr, war mir vielleicht wirklich schlecht. Ich habe den Grund des Kraters gesehen. Aber ich habe nicht nach oben geschaut, ich habe nicht sehen wollen, was dort herum lag. Ich habe eine Kollegin von Associated Press, die ich vom sehen kenne, gesehen, wie sie ins Auto stieg. Ich habe sie gebeten, mich mitzunehmen. Sie ist nett gewesen und hat mich bis zu zwei Straßen von dem Haus in dem ich lebe entfernt gebracht. Sie telefonierte über Satellitentelefon, aber ich erinnere mich an keinem einzigen Wort von dem, was sie gesagt hat.

Ich bin ins Haus gegangen und habe mich ins Bett gelegt. Nach einer Stunde hat Samina, die Frau des Hausherrn, an der Tür geklopft, und mir Bescheid gesagt, dass das Essen fertig ist. Ich habe mich heute Abend wohl gefühlt, mit ihnen. Ich sah ihnen zu, wie sie Aßen, und, es wird Dir komisch erscheinen, hat er mir gesagt, - ich fühlte, dass ich sie liebte. Unendlich, vielleicht sogar unvernünftig. Aber ich hatte sie wirklich lieb. So lieb, dass es mir heute Abend wahnsinnig gut ging. Jetzt bin ich nur noch sehr müde.

Ein Pilz wie der einer Atombombe

Freitag 28. März 2003, 15:03 Uhr

Die Explosion, die wie ein Erdbeben die Stadt zerstört hat, die ihre Fundamente erschütterte, die ganze Stadt zittern ließ, ein panisches kollektives Fliehen Tausender terrorisierter Menschen hat sich mitten im Zentrum der Hauptstadt ereignet und einen mindestens fünfzehn Meter hohen Pilz produziert, der wie der Pilz einer Atombombe erschien und alles, was sich im Radius der furchterregenden Druckwelle zerrissen. Es war ein Zentrum für die zivile Kommunikation, Zivil wie auch die umstehenden Häuser. Wortwörtlich zu Staub gemacht. Die Offiziellen Zahlen sprechen von sieben Toten und 110 Verletzten. Die Realität scheint nicht weit von 35 Toten und über 300 Verletzten. Die Bombardements sind seit gestern um 18.00 MEZ ohne Unterbrechung ständig wiederholt worden und haben zur Stunde noch nicht aufgehört.

Ich habe fühlen können, dass die Menschen, mit denen ich in Kontakt bin, zum ersten Mal in neun Tagen tief erschüttert sind. Die ganze Stadt, und wir Reden von einer Stadt mit 5.000.000 Einwohner, als wären Rom und Mailand vereint, damit wir uns verstehen, ist in den eigenen Grenzen gefangen. Rund um den ganzen Stadtrand ist es ein einziges Hintereinander von Bomben und Raketen die es sowohl der Republikanischen Garde schwer machen, sich zu irgendwie zur Verteidigung der Stadt selbst zu positionieren, als auch einen ununterbrochenen Strom abertausender Stadtbewohner die aus den Randgebieten auf die Innenbezirke hinzu strömen mit einer genau so großen Zahl Iraqis, die auf jede erdenkliche Art versuchen, die Stadt zu verlassen, ohne dass es gelingen würde. Das ethnografische und ethnologische Museum wurde getroffen und teilweise zerstört, wie auch das Gebäude des Fachbereichs Medizin der Universität, das sich knapp außerhalb des "Universitätsviertels" befand, das bereits in den vergangenen Tagen zerstört wurde. Nahrung beginnt in der ganzen Stadt eine Seltenheit zu werden, die Wasserversorgung ist weiterhin unterbrochen, was von Stunde zu Stunde die Seuchengefahr, insbesondere des Choleras, erhöht, weil die Bevölkerung gezwungen ist, auf aus den Flüssen entnommenes (oft, aber manchmal auch nicht, abgekochtes) Wasser zurückzugreifen, um sich zu waschen und um Eier und Gemüse zuzubereiten, die die einzigen auffindbaren Lebensmittel zu sein scheinen. Die Abwassersysteme der Kanalisation sprudeln aus den Straßen und Plätzen Bagdads, weil sie in Folge der von unterirdischen Gaslecks verursachten sukzessiven Explosionen platzten.

Die Nachricht, dass Reporter - ein Journalisten und ein Fotograf - seit gestern irgendwie unerreichbar sind, hat Spannung

unter den anwesenden unabhängigen Reportern hervorgerufen: es handelt sich um Matthew Mc Allester e Moses Saman vom Magazin "NewsDay", die noch vorgestern in der Stadt gesehen wurden. Man weiß nur, dass sie am Mittwoch Morgen von der irakischen Polizei wie üblich wegen der fehlenden Akkreditierungen und Erlaubnisse (ein Problem, dass alle unabhängigen Reporter in Bagdad betrifft) angehalten wurden. Hierfür gibt es Augenzeugen, die aber nichts unternommen haben, weil das Problem mit den offiziellen "Pässen" eben ein "Problem" ist. Ich bin gebeten worden, die Fotos zu veröffentlichen, weil sich so ziemlich alle unter den Fremden in der Stadt außerhalb der Kreisläufe der offiziellen Networks kennen, aber oft einander nicht beim Namen kennen, mal wegen sprachlichen Problemen, mal weil die Orte an denen sie leben sehr weit voneinander entfernt sind. Damit aber in dieser derartig angespannten Situation kein unnötiger Alarmismus aufkommt sagt man mir aber auch, dass sie nach Aussage von einigen, die mit ihnen gesprochen hatten auf dem Weg nach Syrien oder Jordanien waren. Es ist möglich, dass sie es geschafft haben, sich nach der polizeilichen Kontrolle zu "befreien", und dass sie sich dann dafür entschieden haben, in Richtung dieser Länder abzureisen (beziehungsweise es zu versuchen) und deshalb für einige Tage nicht in der Lage sind, Nachrichten von sich zu geben. Wir alle hoffen, dass es so sein möge.

Klandestin und auf der Flucht

Donnerstag 27. März 2003, 22:20 Uhr

Vor wenigen Stunden hat eine Bombe eine Art Unterkunft für ausländische Arbeiter im Südosten der Stadt getroffen. In der Regel werden die sudanesischen Arbeiter für die schwersten Tätigkeiten in den Hotels, am Flughafen, in den Palästen der Macht und in den Restaurants eingesetzt. In diesen Tagen, die immer nur voll mit Bomben waren, blieben die jungen Leute aus dem Sudan, die gekommen waren, um nach ein wenig Glück zu suchen, in ihren Behausungen eingeschlossen. Verängstigt und erschrocken wie alle anderen. Ja vielleicht sogar noch mehr als alle Anderen. Viele besitzen nämlich keine Papiere, keine Arbeitserlaubnis und kein Geld, um nach Hause zurückzukehren. Sie stehen ohne jede Hilfe da, Mit den Amerikanern an den Toren der Stadt, unter einer Bomben- und Raketenflut erwies sich ihr Aufenthalt als überhaupt nicht einfach. Was tun? Zu den Waffen greifen, und sich

den Bürgern von Bagdad zur Verteidigung ihrer Stadt anschließen? Feierlich die "Befreier" empfangen? Für drei von ihnen hat es auf diese Fragen eine Antwort gegeben. Eine Definitive, ohne Rückzieher. Weitere fünf sollen verletzt und im Krankenhaus sein. Man berichtet mir, dass mindestens Zehn verschwunden sind. Nachts aus einer brennenden Stadt geflohen, ohne jede Antwort, ohne zu wissen, wohin. Klandestin in Bagdad sein, in einer furchterregenden Nacht wie diese.

Es ist wirklich für Alle ein sehr schwerer Tag gewesen, dieser, der gerade vergangen ist. Einer von diesen richtig schlechten Tagen, bei denen nichts so läuft wie es sollte. für niemand. Die Sichtbare Wut, die sich mit der Hand greifen lässt, der terrorisierten und verzweifelten Stadtbewohner. Ein Tag, während dem die Bomben keine Zeit zum aufatmen gelassen haben, wo alle rannten und sich versteckten, und versuchten zu verstehen was wo getroffen wurde, welches Viertel, welches Gebiet, welche Wohnung. Ein Tag, an dem die Krankenhäuser vielleicht zum ersten Mal wirklich zur Sättigung über jedes erdenkliche Maß gekommen sind. Augenzeugen, die mit Ärzten und Pflegepersonal gesprochen haben, berichten, von über 2.000 Eingängen in den drei Krankenhäusern der Hauptstadt, bei einer Bettenkapazität von 500 und drei bei den Einschränkungen und dem Mangel die wir bereits kennen noch funktionierenden Operationssälen.

Zwei Human Shields und zwei Fotografen sind am frühen Nachmittag losgefahren, um die zivilen Infrastrukturen "unter Beobachtung" zu kontrollieren. Sie sind noch nicht wieder zurück, aber über ein ausgefeiltes Mund-zu-Ohr Kommunikationssystem hat man Nachrichten von ihnen bekommen und weiß, dass es ihnen gut geht. Mit großer Vorsicht sind sie auf dem Rückweg zu den vorgesehenen und abgesprochenen Treffpunkten. Man wird nur abwarten müssen. Meine Kontakte berichten mir, dass kurz vor Sonnenuntergang auf dem großen Platz wo der Busbahnhof war etwa zehn irakische Kinder mit einem brandneuen Adidas-Fußball, der aus dem Nichts kam, eine Gruppe unabhängiger Reporter zu einem etwas "ungleichen" Fußballspiel herausgefordert haben. Zehn Kinder gegen fünf Reporter. Als Tore vier Lkw-Reifen. Auf dem Spiel standen die Einweg-Feuerzeuge der Reporter. Resultat zur einzigen Halbzeit von fünfundvierzig Minuten: 5 zu 2 für die Kinder. Reporter ohne Feuerzeuge.

Die Soldaten-Lkws patrouillieren weiter die noch befahrbaren Alleen im Stadtzentrum. Die bewaffneten Zivilen, die einige als "Fedayn" (also Spezialkorps der Armee, die mit Leichten Waffen ausgestattet und in Guerilla-Aktivitäten spezialisiert sind) gehen die ganze Nacht die Gassen und Plätze im ältesten, historischen Teil der Hauptstadt auf und ab. Ein Geldwechsler der einen Kiosk unweit von der Universität besaß ist geschlagen und ausgeraubt worden, sein kleiner Laden wurde vollends zerstört. Er war den Fremden in der Stadt ziemlich gut bekannt, weil er ohne zu viel Formalitäten Geld wechselte und eier dieser Menschen war, an die man sich wenden kann, was auch immer man braucht. Und genau das Geld ist zu seinem Verhängnis geworden. Das, was ihm widerfahren ist scheint die Folge einer alten und einträglichen Aktivität als gegenüber den Irakis ausbeuterischer Pfandleiher, und vor allem weil er angefangen hatte Gold, Teppiche, und alles, was einen Wert hat aufzukaufen, ohne denen, die ihn aufsuchten, um ein wenig Bargeld aufzutun, um zu versuchen die Stadt zu verlassen, was dafür zu geben.

Direkt unter den Fenstern des Hauses in dem ein Fotograf wohnt sind drei Irakis, die sich von den Bomben absolut nicht stören ließen und ganz ruhig waren, mit drei großen Reisetaschen ans Ufer des Flusses gegangen und haben sich im Schilf versteckt. Reflexartig hat der Fotograf Kamera und Objektiv genommen und ihn auf das "Versteck" gerichtet. Nach wenigen Minuten der Aufmerksamkeit hat der Fotograf die drei aus dem Schilf steigen gesehen, mit ebensovielen hochmodernen Angeln, Klappstühlen, Netz und Eimer für den Fang. Ein Batteriebetriebenes radio, von den ganz großen, und los ging's mit Tanzmusik bei voller Lautstärke. Der Fotograf hat seine Bilder gemacht, und mir lachend gesagt: "Wird mir das je irgendjemand glauben, dass diese Fischer am 27. März 2003 am Ufer des Tigris standen, während um sie herum Bomben und raketen wüteten?"

Die Nacht ist nicht leicht gewesen

Donnerstag 27. März 2003, 17:18 Uhr

Wer weiß, warum die Nachrichten und Informationen, die aus Kriegsländern kommen sich ab einem gewissen Punkt alle ähnlich sind. Die Zahlen der Toten und der Verletzten, der Bomben und der Raketen, der Zerstörungen, der Schrecken in allen Gliedern und der Angst jagen einander. Über Bagdad ist ein Bomben-Hurricane gefegt, vom Zentrum bis zum Stadtrand. Und hat dabei getroffen, was schon getroffen war, die Zerstörung dessen vollendet, was noch stand und übersähte im Zuge der Explosion eines kleineren Luxuswohnviertels unweit des Hotel "Rachid" den südlichen Stadtrand mit zivilen Opfern.

Auf der Pressekonferenz am heutigen Morgen haben zuerst der irakische Gesundheitsminister und dann der Verteidigungsminister von mindestens 10 toten Zivilisten und über 100 Verletzten. Die sich denen von gestern, vom Dienstag, vom Montag addieren. Die Wut, das Rebellieren in der Bevölkerung, aber auch die tiefste Verzweiflung und die Angst.

Sagen wir, wie es ist: Bagdad befindet sich faktisch im Belagerungszustand. Auch die kleinen Trecks aus Autos, Pick-ups, und Kleinbussen voller Zivilisten, die versuchten, die Stadt zu verlassen, haben es nicht geschafft. Zumindest nicht innerhalb der letzten Stunden. Man berichtet mir, dass die Bombardements den kompletten Umfang des Horizonts am Stadtrand zeichnen, von Norden nach Süden und von Westen nach Osten. Die Republikanische Garde und die Elitekompanien, die die militärischen Führer beschlossen haben, um die Stadt herum aufzureihen, sind gezwungen, sich ständig zu bewegen, ohne ersichtlichen Grund, andauernd die Position zu wechseln, außer dem, den Bombardements (versuchen zu-) zu entkommen. Das Fehlen an Informationen ist mit ein Grund der Nervosität und der Spannung in der Stadt: Was wird aus den anderen irakischen Städten geworden sein? Welches Schicksal wird den Verwandten, Freunden, Kindern, Brüdern und Ehemännern widerfahren, die niemand weiß genau wo in den Krieg geschickt wurden?. Und Die Wut äußert sich in kleinen, wütenden Gesten, so wie die Steine auf dem großen Kodak-Schild und der Wurf auf die Straße von Coca Cola Flaschen. Sogar die Zerstörung eigener, kleiner persönlicher Gegenstände, wie einem Haartrockner der Marke "General Electric", der wie eine Keule gegen eine Wand benutzt wurde.

Man berichtet mir weiterhin, dass die Straßen immer noch voller rufender und schreiender Männer, Frauen und Kinder, die - vielleicht gerade um ihren Gefühlen freien Lauf geben zu können - permanent in Bewegung sind und sich nicht einmal mehr um Nahrung zu sorgen scheinen, wie es in den letzten Tagen der Fall war, sondern sich nur noch gegenseitig die Wut, die in ihren Leibern ist, zuschreien.

Die Stadt ist inzwischen am Ende: Seit vier Tagen gibt es kein Wasser, Die Stromversorgung ist auf ein Minimum reduziert und unregelmäßig, die Essensvorräte gehen zur Neige. Es gibt keine Milch mehr, kein Mineral

wasser, frische Lebensmittel wie Eier und Gemüse werden rar. Das Mehl für die Brotherstellung reicht nicht mehr aus. Wer kann, backt Brot bei sich zu Hause, durch Zugriff auf eigene Vorräte. In den Krankenhäusern sind die Verletzten über Tausend. Die Situation hat sich weiter verschlechtert, wenn das überhaupt geht. Medikamente, chirurgische Werkzeuge, orthopädische und diagnostische Hilfsmittel sind inzwischen entweder aufgebraucht oder unbrauchbar. Sogar die Leichensäcke und die Särge um die Opfer für das Begräbnis hineinzulegen sind ausgegangen. Es gibt keine Nachricht von herannahenden Ernährungs- oder Medizintechnischen Hilfen, und es gibt praktisch keine Geldkreisläufe mehr. Die, die welches hatten, haben es entweder ausgegeben oder sie halten es gut fest, für den Fall, dass sich ihnen die Gelegenheit bieten würde, zu fliehen. Die Banken sind geschlossen, so dass auch kein Geld aus dem Ausland für diejenigen kommen kann, die von den Überweisungen der Verwandten leben, die im Laufe der Jahre nach Europa emigriert sind. [A.d.Ü.: Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Bewohners Iraks beträgt 845 Dollar) Der Regen von Gestern, der sich über den Mantel aus Sand, der die Stadt während der letzten 36 Stunden bedeckte gelegt und dabei über die Bücher und Dokumente gesiegt, die in der Bibliothek der Universität aufbewahrt wurden, und so eine Katastrophe in eine kulturelle Heimsuchung verwandelt. Auch ein großer Teil dessen, was in den städtischen Bibliotheken aufbewahrt wurde hat sich in Schlamm gewandelt, zu einem Brei aus inzwischen völlig unkenntlichen Seiten, Buchdeckeln und Umschlagsseiten, die von den Baggern zur Seite oder gleich in den Fluss geschoben werden, um die Straße frei zu machen. Die mit bloßen Händen getane Arbeit der Studenten und Dozenten der Universität hat es nicht vermocht, mehr als ein Bruchteil der Kulturgeschichte ganzer Generationen zu retten.

Große und kleine Schwierigkeiten auch für die "Human Shields" und die unabhängigen Reporter: es gelingt nicht, die Laptop-Akkus aufzuladen, Filmmaterial ist unauffindbar., eine Verbindung, um eine e-mail zu senden ist extrem schwer herzustellen. Ein örtlicher Provider, der sich bis vor wenigen Tagen schier überschlug, um jedem zu helfen, hat keinen Strom mehr für den Server.

In diesen Stunden (und in diesem Zustand) werden einige versuchen, eine neue Erkundungstour zu den "kritischen" Orten ziviler Infrastruktur mit vitaler Bedeutung zu machen, die also un-

erlässlich für das sind, was noch von dem, was zum Funktionieren der Stadt benötigt wird, übrig ist. Sie haben mir gesagt, dass sie sich freuen, dass die Adressen und die Typologie dieser Orte veröffentlicht wurden, und dass je mehr davon Wissen, desto besser es ist. Sie haben mich dann auch gefragt, wie die Reaktion auf die Veröffentlichung in der Presse war. Ich habe geantwortet, dass Indymedia sie jeden Tag bringt, bei einer außerordentlichen Solidarität und Anteilnahme, und dass wenn sie, dort, wenige sind, sie aber auf die Kraft von vielen, ganz, ganz vielen, einer Menge Frauen und Männer die sich um sie versammeln zählen können. Mehr hatte ich ihnen nicht zu sagen.

Yassin und Kamel

Mittwoch 26. März 2003, 22:29 Uhr

Die Stadt hat sich in einen Sumpf verwandelt. Die Gewitter haben heute mit dem Sand, den gestern der Sturm brachte, die Straßen glitschig gemacht, viele haben zu einer Schaufel greifen müssen, um all diesen braunen, nach Kanalisation stinkenden Matsch bei Seite zu schaffen, der sogar den Zugang zu den Häusern verhinderte. Die Nacht ist vollständig dunkel. Hin und wieder beginnt ein feiner, dichter Regen zu fallen. Die Angst ist zum Greifen spürbar, man fühlt es in der absoluten Stille, die aus den Häusern kommt, die normalerweise mit Lichtern und Lampen in allen Farben hell beleuchtet sind und von der ohrenbetäubenden Musik umgeben sind, die aus den Bars und Restaurants herauskam und wegen denen Bagdad in der ganzen Welt bekannt war. Sogar zwölf Jahre härtesten ökonomischen Embargos hatten dies Lust auf Farbe und Musik, welche die ganze Stadt bis spät in die Nacht bekleideten, nicht auszulöschen vermocht. Die Blitze der Raketen und der Bomben die immer wieder über den südlichen Stadt hinabfallen erscheinen wie gedämpft durch den dicken Vorhang aus Wolken und Rauch.

Die Krankenhäuser sind überfüllt mit Verletzten, Verwandten und Angehörigen der Verletzten, einfachen Leuten, die so weit gehen, Beschwerden anzugeben, bloß um dort bleiben zu können, weil sie überzeugt sind, dass dort keine Bomben fallen werden. weil sie im Inneren ihrer Herzen an diesem dünnen Rest Legalität appellieren, der eben für die Kriegsparteien das Verbot vorsieht, zivile Krankenhäuser zu treffen.

Kolonnen Lkw's ohne Planen voller Soldaten die nicht einmal einen Helm haben und mit dünnen Regenmänteln bekleidet sind durchqueren die Stadt ohne Unterlass. Sie sind dermaßen alle gleich, diese Fahrzeugkolonnen, dass es scheint, es wären immer die selben

Die Ausstrahlung von Fernsehsendungen findet wieder statt, auch wenn sich in den von Wunder weiß wem definierten settings nichts verändert hat. Dokumentarfilme über die Geschichte des Irak, von Saddam Hussein anlässlich von Museumseröffnungen, Schulen und Monumenten gehaltene Reden.

Zwei amerikanische Fotografen, die seit fast einem Monat bei einer irakischen Familie zu Gast sind berichten mir, dass die Ausstrahlung dieser etwas "Regime" lastigen Dokumentarfilme die Geduld und den Überdruß der Anwesenden im Haus auf eine harte Probe stellen. Sie zogen es vor, die Satellitenschüssel manuell anderweitig auszurichten, (was formal illegal ist, aber im Großen und Ganzen geduldet wird) um sich auf irgendeinen europäischen Sender einzustellen. Heute abend aber war es so, dass die Wahrnehmung dieser tausendfach gesehenen Bilder absolute Aufmerksamkeit erzeugte.

Yassin, das Familienoberhaupt und bis vor einer Woche Leiter einer Buchhandlung im Zentrum, übertraf sich im Wechsel mit seinem ältesten Sohn Kamel selbst beim wiedererkennen mal dieser Straße, mal diesen Platzes. Mit der Nostalgie und der Traurigkeit desjenigen der weiß, dass diese Straßen und Plätze nie wieder die selben sein werden, die sie ein ganzes Leben lang gekannt hatten. Yassin ist 64 Jahre alt und deshalb nicht im Krieg: zu alt. Kamel ist erst 27, aber im Februar 2001 riß ihm ein schlimmer Motorradunfall den Fuß ab. Dieser Unfall, der wie eine Tragödie in das würdevolle Leben von Yassin und Kamel hineingebrochen war hat sich seit einer Woche als eine Art Wunder erwiesen: Dank der Behinderung ist er nicht als Soldat losgezogen, er ist deshalb nicht unter denen, die in der Nacht auf den Ladeflächen der Lkws schnell unter ihren Fenstern vorbeifahren. Yassin ist dort mit ihnen, vor dem Fernsehgerät, das Dokumentarfilme zeigt. Er hat sich mit diesen beiden jungen und "guten" Amerikanern angefreundet, die sie bei sich beherbergen, und ein Paar Dollar in Yassin's Taschen bringen. Seit vier Tagen geht Yassin täglich hinaus, um zu versuchen, sein Auto, das seit dem Unfall völlig deformierte Motorrad Kamels und die gesamte Elektrogeräteausrüstung im Haus zu verkaufen: Kühlschrank, Mixer, Staubsauger, Radiowecker und zwei Ventilatoren. Wer weiß, ob die Einnahmen aus dem Verkauf zusammen mit den Dollars für die Vermietung des Gästezimmers, die 290

Gramm Gold in Form von Ketten und Broschen und die vierhundert englische Pfund die Yassin in einem Samtbeutel unter dem fernseher verwahrt es ihm je ermöglichen werden, Deutschland zu erreichen. Wo sein Bruder lebt, der 1971 emigrierte, und von dem er seither nie wieder gehört hat, nicht einmal telefonisch. aber Yassin glaubt an diese Reise, er will seine Frau und seinen Sohn aus Bagdad wegbringen. Raus aus dieser Hölle. Und er hat keinen Zweifel, dass dieser in der Ferne lebende Bruder, von dem er seit einunddreißig Jahren keine Nachricht mehr hat und von dem er nicht einmal weiß, in welcher deutscher Stadt er lebt, ihn mit offenen Armen aufnehmen wird. Etrstmal muss er nach Berlin durchkommen, sagt er, dann wird alles viel leichter sein. Und er erkundigt sich, der Yassin: Dieses Geld wird doch reichen, nicht wahr?

Ich weiß nicht, wie das Essen war, dass die Freien und die Human Shields, die den Tag damit verbracht hatten, die Bilder des Marktes von Shaab vor augen zu haben organiesieren wollten, um sich etwas zu trösten. Sie hatten mich wissen lassen, dass sie dringende und wichtige Dinge zu berichten haben. Einen Kontakt herzustellen ist aber unmöglich.

Shaab

Mittwoch 26 März 2003, 18:24 Uhr

Der am nördlichen Stadtrand von Bagdad gelegene Stadtteil Shaab war ein kleines Neubauviertel, nicht schön und nicht hässlich, so wie es an den Stadträndern in der ganzen Welt nie vollendete Urbanisierungsprojekte sein können. Der schönste Bau von Shaab war der Markt, der zum Teil in von weißem Mauerwerk umgebenen geschlossenen Räumen untergebracht und mit großen steinernen Arkaden ausgestattet war, die sich zur Freifläche hin öffneten, der normalerweise belebtesten, auf der auch in diesen schrecklichen Tagen terrorisierte Männer, Frauen und Kinder auf der Suche nach preiswerter Nahrung und Kleidung ist. Um 11.00 heute Morgen haben zwei Raketen und eine Bombe, die so groß wie ein Auto war, den Markt von Shaab und die umliegenden Wohnungen völlig zerstört. Blut, Steine, das Feuer der Brände, die terrorisierten Verletzten, die um Hilfe riefen. Ein drei Meter tiefer Krater ist zurückgeblieben, voller Wasser aus den unter der Straße verlaufenden geplatzten Wasserleitungen. Shaab war der letzte noch mit einer intakten Wasserversorgung verbliebene Stadtteil.

Reuters-Korrespondent Hassan Hafidh war zum Zeitpunkt des Angriffs in genau in Shaab. Er war wenige Minuten zuvor mit dem Kollegen von "Skynews" David Chater eingetroffen. Die unmittelbar identifizierten Toten sind 16, aber es werden noch mindestens 30 Personen vermisst. Die Verletzten wurden mit improvisierten Mitteln in die Krankenhäuser gebracht, es waren etwa fünfzig, und, wie immer in diesen Fällen, in sehr schlechtem Zustand. Alle Bewohner der anliegenden Stadtteile haben sich sofort mobilisiert, und sind herbeigekommen, um zu versuchen, zu helfen. Dann ist der Zorn ausgebrochen: Laute Schreie an die Adresse der Amerikaner und der Engländer. In die Luft abgegebene Gewehr- und Pistolen-schüsse.

Es ist ein schrecklicher Tag gewesen, wirklich schrecklich, sagt man mir, bei Wetterbedingungen, die damit ihren Teil gemacht haben, dass eine Reihe Wolkenbrüche und Gewitter über die Stadt herunterkamen die sich mit dem Sand des Wüstensturms vermischten und ganze Stadtflächen mit Schlamm überzogen. Sich bewegen ist selbst zu Fuß extrem schwer, ohne dass man in diesem Schlamm unterginge, der auch die Jaucheflüsse der wegen der Bombardements explodierten Kanalisation mit sich zog. Die Freien und die unabhängigen Informationsarbeiter sind ungefähr eine Stunde nach der Explosion vor Ort angekommen. Als erste waren die "Offiziellen" Sender da. Man vertraut mir an, dass man im Angesicht der wirklich sehr zahlreichen, Verletzten in Tränen und der noch unter den Resten dessen, was mal ein Markt war, liegenden Opfer ein Gefühl der Verwirrung und der Ohnmacht verspürte. Obst, Gemüse Fleisch, Küchenuentensilien, Kinderrucksäcke, Tischdecken, Käfige mit und ohne Vögel, das alles in einem Umkreis von Hunderten von Quadratmetern zerstreut, unter einem Regen, der mit dem Sand vermischt alles verdreckte. Auf ein Schlag ist die "offizielle" Opferzahl von 194 auf jetzt 210 angestiegen. Ohne die Körper zu zählen, die man nie mehr bergen können wird.

Man berichtet mir weiter, dass die Human Shields mit allen Mitteln versucht haben, den Zustand einiger nicht militärischer und nicht Machtorganen untergeordneter Einrichtungen der öffentlichen Infrastruktur zu prüfen, denen eine überlebensnotwendige Bedeutung für die Bewohner von Bagdad beigemessen wird. Elektrizitätswerke, Lebensmittelproduktionsstätten, Aquädukte, die im Falle ihrer Zerstörung zum definitiven Kollaps der schon durch die Bombardements, die Unregelmäßigkeit der Stromversorgung und Telefonverbindungen und des fast vollständigen Fehlen von Wasser schlimm zugerichteten Bevölkerung führen würden. Die Adressen dieser, ich wiederhole, zivilen Orte, die für ein minimales Maß

an Lebensqualität für fast 5.000.000 Menschen, die noch in der Hauptstadt (über)leben von größter Wichtigkeit sind, wurden mir mit der Bitte durchgegeben, sie öffentlich zu machen, damit niemand später sagen kann, nicht gewusst zu haben, welcher infrastrukturellen Kategorie sie angehört hätten. Sie legen Wert darauf klar zu stellen, dass sich diese Anlagen in isolierter Lage am Stadtrand Ost-Südost befinden und dass sie sehr weit von jedem erdenklichen potenziellen militärischen Ziel der anglo-amerikanischen Kräfte liegen. Getroffen auch das Hotel "Rachid", das einen Teil der internationalen Presse beherbergte. Schäden am Bau, aber keine Verletzten unter den Journalisten und dem irakischen und sudanesischen Personal des Hotels.

Man sagt mir dass in der Stadt das Gerücht umgeht, dass die drei großen Brücken über dem Tigris, die man aus der ganzen Stadt sehen kann, vermint worden sind. Es handelt sich um ein nicht gesichertes Gerücht. Auch wenn es durch das hin und her der Boote eine indirekte Bestätigung bekommen könnte, die auf dem Fluss, von dem Ich gestern sprach, in der Nacht ohne scheinbaren Grund zwischen der einen Brücke und der anderen pendelten. Die in den Parks und sogar in den Verkehrsmittelstreifen geschaukelten Gräben sind voll mit Regenwasser und die Sand- und Steinsäcke triefen Die irakischen Truppen und vor Allem die republikanische Garde scheinen sich in Erwartung der Ankunft der Amerikaner und der Engländer im südlichen Stadtgebiet konzentriert zu haben. Die Männer in Zivil, die ohne dem Regen Beachtung zu schenken bewaffnet durch die Straßen laufen, als würden sie die Stadt patrouillieren, sind immer noch sehr zahlreich.

Inzwischen ist es In Bagdad schon dunkel, Human Shields und Freie Journalisten werden versuchen, alle gemeinsam ein Essen zu organisieren, um sich nach dem unendlich traurigen und dramatischen Tag von heute zu besinnen. Vielleicht wieder im hotel Andalus, um vielleicht dann alle beieinander zu schlafen.

Das Dokument der "45"

Dienstag 25. März 2003, 23:40 Uhr

Die Hauptsendemaste des irakischen Fernsehens Iraq TV sind ausgefallen und haben den Ausfall von zwei der drei Sender des Staatsfernsehens verursacht. Es werden zahlreiche Verletzte unter den Wartungstechnikern ge

zählt, die sich in dem Augenblick in einem anliegenden Gebäude aufhielten. Zwei Raketen sind augenscheinlich ohne ein Ziel getroffen zu haben nahe des "Hotel Palestine" eingeschlagen.

Und es ist inzwischen die erste Drone im Himmel über Bagdad gesichtet worden. Es handelt sich um kleine, ferngesteuerte Flugzeuge, (nicht länger als sechs oder acht Meter), aber mit Raketen ausgestattet, die dazu genutzt werden, vor dem Eintreffen der Bodentruppen das Terrain auszuspähen. Man hat sie gesehen und angefasst, berichtete man mir, weil sie normalerweise in einer Höhe von über 5.000 Metern fliegen sollte, weil sie dieses Mal abgeschossen wurde. Mit der tätlichen Unterstützung eines unglaublichen Wüstensturms, der die Stadt mit einem feinen und atmungsfeindlichen fünf Zentimeter hoch liegenden Staub im wahrsten Sinne des Wortes zudeckt hat, wurde sie dieses Mal von der Luftabwehr getroffen. Diese Drone ist eine sehr schlechte Nachricht. Edas bedeutet, dass die anglo-amerikanischen Truppen (relativ) nah sind. Die Aufgabe der abgeschossenen Drone war es vermutlich, das mit Genauigkeit das Areal der Südstadt nach den Bombardements, die sie über vier Tage und vier Nächte praktisch plantiert haben zu "sehen". Faktisch, so den Angriffstruppen der USA und Englands den Einfall in die Hauptstadt ermöglichend.

Kehren wir zu den getroffenen Sendemasten zurück: diese wurden wenige Minuten nachdem das irakische Fernsehen die schrecklichste Nachricht sendete, die man sich vorstellen kann, von der man aber wusste, dass sie früher oder später amtlich geworden wäre, getroffen: die offizielle Zahl der irakischen zivilen und militärischen Opfer, während der ersten sechs Tage des Angriffskrieges kann auf zwischen 1.500 und 2.000 beziffert werden. In dieser schrecklichen Zahl sind sowohl die Opfer der Bombardements inbegriffen, als auch die im Gefecht getöteten Soldaten. Die Verletzten, immer als Gesamtzahl für von Zivilisten und Militärs sollen mehr als 3.000 sein. Dann hat das Fernsehen angekündigt, dass es die Piloten der am vergangenen Samstag über Bagdad abgeschossenen Piloten zeigen würde, und auf diese Weise die Wahrhaftigkeit all derer die behaupteten Augenzeugen der Abschüsse und des entsprechenden Fallschirmsprungs der Piloten auf die Dächer der Hauptstadt bestätigt.

Die Stadt ist menschenleer, lediglich alte Militär-Lkws fahren damit fort, Truppen zu nicht näher identifizierten Orten der Vorstadt zu bringen. Ziemlich

überall gibt es noch Brandherde, die nachts sehr gut zu sehen sind. Heute Nacht ist es kalt, wie man mir sagt, und einge Feuer wurden von Stadtbewohnern angezündet, um sich zu wärmen oder um sich etwas warmes zu essen zu machen. Kutter und schnelle Boote schwimmen die Flüsse auf und ab und transportieren man versteht nicht was. Es ist die erste Nacht, in der eine solche Bewegung stattfindet.

Ein Freier Journalist hat seinen Pass verloren, und ist aktuell nicht mehr in Besitz jeglichen Ausweises. Das ist ein ernstes Problem für ihn. Erstens, weil er nicht in Besitz aller offizieller "Dokumente" ist, die von der "offiziellen" Presse ausgestellt werden. Zweitens, weil er fürchtet, dass ein Wiederauffinden seines Passes auf irgendeine Weise seine Anwesenheit in Bagdad zertifizieren könnte, ohne dass diese in Übereinstimmung mit den von den Behörden festgelegten Standard-Prozeduren wäre. Solange nicht eine Lösung gefunden wird, wird er als Gast bei irakischen Freunden in dem Haus, in dem er sich aufhält bleiben, damit er nicht Gefahr läuft, wegen einer beliebigen Routine-Kontrolle "angehalten" zu werden. Heute Abend gab es ein Treffen zwischen europäischen Kollegen die im Pressewesen der Hauptstadt arbeiten. Eine sehr lebhaft Begegnung, zwischen der pazifistischen Bewegtheit, die typisch für die europäischen Kollegen ist, und anderen, die im Gegensatz es nicht abwarten können, Saddam loszuwerden, wenn auch sie den Krieg drastisch verurteilen und ihm vorwerfen, imperialistisch zu sein.

Mitten im Treffen ist ein Papier mit Briefkopf des irakischen Verteidigungsministeriums aufgetaucht, den ein Kollege aus der Hosentasche gezogen hatte. Wir erinnern alle an die Liste der vierundfünfzig Länder die George W. Bush der Welt als Alliierte der USA im Krieg gegen den Irak (dem, damit wir uns verstehen, in dem auch Italien ist) vorgeführt hat. Bei dieser Gelegenheit behaupteten Bush und Colin Powell dass unter den 45 "befreundeten" Länder 15 seien, die es vorzogen, "anonym" zu bleiben. Auf der Liste des Irakischen Kollegen (auf amtlichem Briefpapier des Verteidigungsministeriums von Irak) waren sie alle 45 fein säuerlich in zwei Abschnitten zu je 30 und 15 angeordnet. Und über der "Mini-Liste" der 15 haben alle in englischer Sprache das Wort "Confidential" gelesen, und sind hiervon Augenzeugen. Das, was folgt, ist die vollständige Abschrift der Liste, so wie sie auf dem Dokument des irakischen Kollegen erscheint.

Ein Mühle-Spiel mit Revanche und "Finale" hat das Treffen beendet, und jeder ist wieder seinen Weg gegangen, in der dunklen und schrecklichen Nacht von Bagdad, um sein Haus, Hotel, Zimmer zur Miete bei Privaten aufzuchen.

Khaled ist Nach dem Hochzeitsessen mit seiner blutjungen Frau hinter den Vorhängen verschwunden, die für wenige Stunden ihre erste Nacht beschützen werden.

Möge die Nacht leicht sein.

Die 30 Länder, die offiziell den Krieg gegen den Irak unterstützen, so wie sie explizit vom Weißen Haus präsentiert wurden: Afghanistan, Albanien, Australien, Aserbaidschan, Bulgarien, Tschechien, Dänemark, El Salvador, Estland, Georgien, Italien, Japan, Südkorea, Lettland, Litauen, Mazedonien, Holland, Nicaragua, Philippinen, Polen, Rumänien, Slowakei, Kroatien, Spanien, Portugal, Türkei, Thailand, Großbritannien, Ukraine, Uzbekistan. Die 15 Länder die sich trotz ihrer Unterstützung der USA für die Formel entschieden haben, es nicht wissen zu lassen: Israel, Ägypten, Jordanien, Saudi Arabien, Bahrain, Kuwait, Oman, Qatar, Vereinigte Emirate, Singapur, Kolumbien, Äthiopien, Eritrea, Kanada.

Indymedia ist unabhängige nicht-kommerzielle Berichterstattung von unten über wichtige soziale und politische Themen vor Ort und weltweit. Hunderte von Medieninitiativen und AktivistInnen sind daran beteiligt. Indymedia ist ein internationales hierarchiefreies Netzwerk und versteht sich als Teil des weltweiten Widerstands gegen die kapitalistische Globalisierung.

indymedia/IMC trat unter diesem Namen und den damit verbundenen Medienstrategien (wichtige Schwerpunkte: Internet / Open Posting) im November '99 in Seattle anlässlich der Proteste gegen die WTO und globalen Kapitalismus an die Weltöffentlichkeit, indem die IMC-Seite während dieser Zeit eine minutiöse Berichterstattung von AktivistInnen über das Geschehen vor Ort lieferte. Das Internet bot hier die Möglichkeit, unabhängig vom einzelnen Individuum einen massiven Informationsfluss zu koordinieren, eine Diskussionsplattform zu bieten und somit in Kooperation mit anderen Medienkanälen größtmögliche Öffentlichkeit zu schaffen.

Jegliche Inhalte, die bei indymedia veröffentlicht werden, bleiben Eigentum der Autorin/ des Autors. Soweit nicht anders vermerkt, können und sollen sie weiterverwertet werden. Alle Inhalte stehen unter der OpenContent License [OPL]. Indymedia übernimmt keine Gewähr für die Inhalte.